

1.3.2 Wichtige Elemente im Text leicht erkannt

Sobald mit Thema, These und Schlussfolgerung die zentralen Momente des Textes inhaltlich geklärt und im Text lokalisiert sind, kann die Funktion der übrigen Textteile bestimmt werden.

Tempo 30 ist kein Allheilmittel

- 1 Tempo-30-Zonen machen Sinn – keine Frage. Überall dort, wo beispielsweise viele Kinder auf der Straße sind (Schulen etc.), dort, wo man bewusst den Durchgangsverkehr von Schleichwegen fernhalten will und sicherlich auch dort, wo es bestimmte Gegebenheiten nötig erscheinen lassen, das Tempo zu drosseln.
- 5 Deshalb gibt es in der Bundesrepublik auch relativ genaue Vorschriften, die die Einrichtung einer Tempo-30-Zone erlauben – oder auch nicht.

Nun aber keimt die Diskussion auf, doch flächendeckend in Ortschaften Tempo 30 einzuführen. In Berlin soll die großflächige Ausgestaltung solcher Zonen ganztägig wirksam werden, in Frankfurt nachts.

- 10 Kein Wunder, dass sich ob solcher Planung auch Widerstand regt. Und das, zumindest in einem Punkt, auch zu Recht. Denn der Schadstoffausstoß lässt sich mit Tempo 30 wohl nicht verringern. Der Grund ist technischer Natur. Wer 30 km/h fährt, wird dies kaum im vierten oder fünften Gang tun, sondern eher im dritten oder gar im zweiten. Das aber erhöht die Drehzahl des Motors auf ganz
- 15 entschiedene Weise. Und höhere Drehzahl, da gibt es kein Vertun, sorgt auch für höheren Verbrauch und höheren Schadstoffausstoß.

Wer es nicht glaubt, wird im Handbuch für Emissionsfaktoren fündig: Bei 30 km/h entstehen z. B. mehr Stickoxide als bei Tempo 50. Das Handbuch stammt übrigens nicht von der Industrie und auch nicht vom ADAC oder vom Verband

20 der Automobilindustrie, sondern vom Umweltbundesamt.

- Dass bei Tempo 30 das Unfallrisiko sinkt, ist unbestritten. Der VCD begründet dies: Bei 50 km/h beträgt demnach der Anhalteweg 28 Meter, bei Tempo 30 nur noch 13. Die 28 Meter scheinen zwar etwas hoch gegriffen, da die meisten Autos mittlerweile besser bremsen (24,5 bis 26,5 Meter aus Tempo 50 bei einer Sekunde
- 25 Reaktionszeit). Die Gegnerschaft meint ohnehin, dass auch ohne neues Limit die Unfallzahlen deutlich zurückgegangen sind und setzt gar giftig hinzu, dass bei Tempo Null überhaupt keine Unfälle passieren würden, aber dafür auch das Leben still stünde.

- Wenn die Fronten verhärtet sind, bietet sich ein **Kompromiss** an. Doch
- 30 **davon ist bislang nicht die Rede**. Vielleicht deshalb, weil Tempo 40 auf unseren städtischen Straßen keine gängige Größe ist.

wip

(aus: Nürnberger Nachrichten, 27.03.2010)

In der Überschrift wird bereits die Einstellung des Autors deutlich. Der Themenschwerpunkt erfährt eine Bewertung.

Der Text vor der These ist entweder eine **Einleitung** oder eine **Antithese** (Einräumung).

Hier erfolgt die **negative Bewertung**: Der Autor schließt sich dem Widerstand, der sich regt, an: „Kein Wunder“ – „zu Recht“

Der Text zwischen These und Schlussfolgerung dient dazu, den Leser von der Richtigkeit der Position des Verfassers zu überzeugen. Es handelt sich daher um

- **Begründungen**,
- **Beweise** und
- **Beispiele**.

In seiner Schlussfolgerung bietet er eine **Lösung** an, die bisher nicht diskutiert wurde.

Aufgaben

1. Notieren Sie stichpunktartig die hier genannten Textelemente.
2. Suchen Sie sich einen aktuellen Zeitungskommentar und arbeiten Sie mithilfe der hier dargestellten Vorgabe die dort verwendeten Textelemente heraus.
3. a) Erläutern Sie, inwieweit Ihr Textbeispiel von dem hier dargestellten Beispiel abweicht und
b) welche Besonderheiten es aufweist.

1.3.4 Unterschiede erkennen: Was ist ein Beweis?

Durch ihr äußeres Erscheinungsbild sind Beweise und Beispiele am einfachsten zu erkennen.

Beweisführungsstrategien lassen sich grundsätzlich in drei Grundtypen unterteilen:

Autoritätsbeweis

Der Autor stützt seine Position dadurch, dass er jemanden ins Spiel bringt, von dem er annehmen kann, dass der Leser dessen Urteil schätzt, weil er ihm eine entsprechende Kompetenz zuweist.

Diese Form der Beweisführung ist leicht daran zu erkennen, dass Aussagen von Personen direkt (Anführungszeichen) oder indirekt (Wörter, die auf Aussagen Dritter verweisen) zitiert werden. Die Autoritäten werden konkret benannt (Name, Gruppenbezeichnung).

Praxisbeweis

Der Verfasser nimmt konkrete Daten oder Ereignisse mit auf. Es finden sich dementsprechend oft Zahlen, aber auch die teilweise recht detaillierte Darstellung von Geschehnissen mit konkreten Orts- und Zeitangaben usw.

logischer Beweis

Im Text werden Bedingungen genannt, auf deren Basis Schlussfolgerungen gezogen werden, zum Beispiel:

„Wenn sich die Wetterverhältnisse nicht bessern und (wenn) die Wandergruppe nicht bald eine Möglichkeit findet, sich vor dem starken Regen zu schützen, (dann) steigt das Erkrankungsrisiko für die Teilnehmer beträchtlich.“

Beispiel für Beweisstrategien (siehe auch Seite 28):

Wer 30 km/h fährt, wird dies kaum im vierten oder fünften Gang tun, sondern eher im dritten oder gar im zweiten. → Das aber erhöht die Drehzahl des Motors auf ganz entschiedene Weise. → Und höhere Drehzahl, da gibt es kein Vertun, → sorgt auch für höheren Verbrauch und höheren Schadstoffausstoß.

Wer es nicht glaubt, wird im Handbuch für Emissionsfaktoren fündig: Bei 30 km/h entstehen z. B. mehr Stickoxide als bei Tempo 50. Das Handbuch stammt übrigens nicht von der Industrie und auch nicht vom ADAC oder vom Verband der Automobilindustrie, sondern vom Umweltbundesamt.

Dass bei Tempo 30 das Unfallrisiko sinkt, ist unbestritten. Der VCD begründet dies: Bei 50 km/h beträgt demnach der Anhalteweg 28 Meter, bei Tempo 30 nur noch 13. Die 28 Meter scheinen zwar etwas hoch gegriffen, da die meisten Autos mittlerweile besser bremsen (24,5 bis 26,5 Meter aus Tempo 50 bei einer Sekunde Reaktionszeit).

Strategie: genauer Plan für das Vorgehen, um ein Ziel zu erreichen.

Autorität ist ein Einfluss, der dadurch entsteht, dass einer Person oder einer Gruppe eine Überlegenheit zugesprochen wird und diese auch Anerkennung findet.

Hinweis

Formulierungen wie „hat es deutlich gemacht“, „dies zeigt sich an“ oder „das gilt“ weisen zusätzlich darauf hin, dass es sich um Beweise handelt.

Es ist unter Umständen erforderlich, entsprechende Signalwörter zu ergänzen, um den Schlusscharakter der Aussage sichtbar zu machen. (Vgl. die Wörter in den Klammern.)

logischer Beweis

Die Richtigkeit der Aussage wird aus akzeptierten und wahren Prämissen hergeleitet.

Autoritätsbeweis

Konkrete Aussagen von Fachleuten werden angeführt.

Praxisbeweis

Es wird ein Berechnungsbeispiel angeführt.

Aufgaben

1. Erläutern Sie, wie sich die einzelnen Formen der Beweisführung voneinander unterscheiden lassen.
2. Konstruieren Sie ein weiteres Beispiel für einen logischen Beweis.

SPRACHANALYSE – SATZFIGUREN

Funktion	Beispiel/Anwendung
<p>Hypotaxe (Satzgefüge) weist auf eine gedankliche Straffung hin; differenzierter, ausgereifter Sprachgebrauch, der für die Darstellung kausaler Zusammenhänge erforderlich ist; verweist auf eine kognitive Textart (gedankliche Reflexion).</p>	<p>„Er behauptet, dass er das Paket rechtzeitig zur Post gebracht hat, wie die Mutter es ihm aufgetragen hatte, ehe sie zur Arbeit ging.“ <i>(hier: Kennzeichnung der zeitlichen Abfolge)</i></p>
<p>Parataxe (Hauptsatzreihe) einfacher Sprachgebrauch: – wenn aus Unfähigkeit, dann unbewusst; – wenn bewusst, dann zur Erzeugung klarer Überschaubarkeit (häufig bei Reden); hat Feststellungscharakter und erzeugt Aussagecharakter; wirkt überzeugend, aber auch eindringlich-appellativ.</p>	<p>„Er richtete die Kamera ein. Er tat dies so sorgfältig wie üblich.“</p>
<p>Aktiv/Passiv Aktiv: betont Aussage- und Handlungscharakter. Passiv: wirkt zurückhaltend, unter Umständen soll der Handlungsträger verschwiegen werden; z.T. kommunikativ (also Einbeziehung des Adressaten) oder nachdenklich.</p>	<p>„Der Verteidiger fälschte den Ball unglücklich ins eigene Tor.“ „Der Ball wurde (vom Verteidiger) ins Tor abgefälscht.“</p>
<p>Rhetorische Frage Frage, die keine Antwort erwartet (Aussage in Frageform), oft mit Nähe zum Ausruf. Ziel: suggestive Wirkung erzeugen (z.B. Zustimmung des Zuhörers, Lesers)</p>	<p>„Haben wir nicht schon genug Opfer gebracht?“</p>
<p>Fragesatz Frage, die in der Regel im Folgetext beantwortet wird. Ziel: besondere kommunikative Wirkung erzeugen: Der Kommunikationspartner fühlt sich angesprochen und ernst genommen. Oft geben Fragen Hinweise auf die Textstruktur.</p>	<p>„Was ist letztlich für das Scheitern des Konzepts verantwortlich?“ „Welche Ursachen hat diese Entwicklung? Was kann man wirksam dagegen tun?“</p>

SPRACHANALYSE – WORTWAHL

Funktion	Beispiel/Anwendung
<p>Nominalstil – Substantive/Partizipien überwiegen nüchterne Darstellung, sachlich, statisch; hat ordnenden Charakter, besonders bei Verkürzung von Nebensätzen.</p>	<p>„aufgrund der schnellen Hilfestellung“ „nach der Rettung aus der Not“</p>
<p>Verbalstil – Verben dominieren – meist verstärkt mit Adverbien oder Adjektiven flüssige, dynamische Darstellung; wirkt aktivierend, dramatisierend.</p>	<p>„Nachdem er aus höchster Not gerettet worden ist ...“</p>
<p>Adjektive und Adverbien treten verstärkt auf (auffällige Häufung) charakterisierend, eindringliche Darstellung; emotionalisierende Wirkung.</p> <p>bedeutsam: Unterscheidung zwischen notwendigen (bedeutungstragenden) und unnötigen (bewertenden) Adjektiven/Adverbien</p>	<p>„rote Blume“ aber: „schöne, rote Blume“</p>
<p>Leitwörter, Schlüsselwörter, Reizwörter Themendarstellung, Gedankensteuerung, Themenerhellung, Problemöffnung, affektiv-wertende Einflussnahme.</p>	<p>Die Häufigkeit im Text ist ein entscheidender Hinweis auf ihre Bedeutung.</p>
<p>Fremdwörter, Jargon, Modewörter, Fachbegriffe, Dialektausdrücke lässt Rückschluss auf den Adressatenkreis zu; wirkt kommunikativ, da klare Ausrichtung auf den Kommunikationspartner erfolgt.</p> <p>Fremdwörter dienen der genauen Bezeichnung oder suggerieren höheren Bildungsstand. Jargon wendet sich an Eingeweihte, dient dem Gruppenzusammenhalt, zeugt von Sachkompetenz.</p>	<p>Die Wörter prägen den Text. Diese Wörter treten nicht nur vereinzelt auf, sondern werden verstärkt eingesetzt, z.B. in einem Fachtext.</p>
<p>Hochwertwörter, Komparative und Superlative, Optimierungen erzeugen positive Assoziationen, insgesamt betonte (positive/negative) Darstellung eines Sachverhalts.</p>	<p>Wasser → Tafelwasser</p>

Stahlbarbie und Fressmaschine in der Provinz

Von Christian Buß

1 **ProSiebens Unterhaltungsmutanten fallen in die Provinz ein. Jumbo Schreiner und Sonya Kraus stacheln in „Crazy Competition“ zwei Dörfer zum Wettstreit an. Das Ergebnis: 135 Minuten monströser Sommerblödsinn.**

5 Man nennt ihn auch den Würger. Für seine Rubrik im ProSieben-Magazin „Galileo“ misst Jumbo Schreiner penibel mit Maßband und Lineal Deutschlands größte Pizzen, 10 Dönerbrote und Backwaren, um sie dann im Alleingang zu verschlingen. Ein bisschen ängstlich gucken die kleinen italienischen oder türkischen Gastronomen meist schon, wenn die deutsche Monster-Glatze in ihre Restaurants einfällt, aber dann schieben sie ihm ihre Jumbo-Teller hin und alles 15 ist gut.

Wenn er was auszumessen oder abzuzählen hat, ist Jumbo Schreiner nämlich glücklich. Auch eine Pizza mit einem errechneten Durchmesser von 1,50 Meter isst er bis zum 20 letzten Happen auf. Zahlenzwang und Brechreiz liegen bei

diesem Mann ganz dicht zusammen. Als Mischung aus Graf Zahl und Krümelmonster hat er es zu beachtlicher Bekanntheit gebracht. Aber muss er deshalb gleich eine eigene Sendung bekommen?

25 Den Sommer über soll Jumbo Schreiner nun das ProSieben-Publikum bei der Stange halten: Zusammen mit Sonya Kraus („Talk Talk Talk“) ist er in die Provinz eingefallen, um dort benachbarte Dörfer gegeneinander aufzuhetzen. In Spielen, die man bei ProSieben verrückt nennt, soll der jeweils andere ausgestochen werden. Dem Gewinner winken – da war ProSieben angesichts einer Sendezeit von mehr als zwei Stunden ziemlich knauserig – 10.000 Euro für die Dorfkasse. Schreiner und Kraus sind nun Pate für jeweils ein 30 Dorf, sie sollen die Bewohner anleiten, anstacheln und trösten, was natürlich zu einigen grotesken Szenen führt: Die Drei-Zentner-Fressmaschine Schreiner und die Stahlbarbie Kraus auf Tuchfühlung mit ganz normalen Menschen, das wirkt schon bizarr. [...]

(aus: *www.spiegel.de*, 02.07.2010)

Kopfnoten sind keine Kopfnüsse

Von Jutta Pilgram

1 Noten sind eine zwiespältige Sache. In unserer Gesellschaft sollen nicht mehr Herkunft, Geschlecht oder Geld darüber entscheiden, wie weit es jemand im Leben bringt. Leistung gilt als einziger akzeptabler Maßstab der 5 Auswahl. Noten entscheiden über Bildungswege und Lebensläufe, über Status und Einkommen.

Zusätzlich zu den Bewertungen für die Unterrichtsfächer hat das Bundesland Sachsen kürzlich die Einführung der alten Betragennoten als Kopfnoten bekannt gegeben. 10 Sie stehen am Kopf des Zeugnisses und geben Auskunft über das Sozialverhalten und die Leistungsbereitschaft eines Schülers.

Wer die alten Kopfnoten wieder einführen wolle, so warnt ein Hamburger Erziehungswissenschaftler, der 15 bewerte die Mentalität von Duckmäusern höher als die von selbstbewussten, kreativen jungen Menschen, die sich angemessen wehren und durchsetzen können. Eine ehemalige Lehrerin fürchtet gar, dass ein Starren auf die alten Sekundärtugenden Betragen, Fleiß und Ordnung 20 die berufliche Entwicklung junger Menschen behindere.

Anstelle von Kadavergehorsam und Willfähigkeit fordere heute das Berufsleben Teamfähigkeit, Zivilcourage und Eigeninitiative.

25 Doch genau diese Eigenschaften könnten Kopfnoten auch fördern. Der Unterricht dient nicht nur der sturen Vermittlung von Wissen, er muss Kinder auch zu mündigen Bürgern erziehen.

Fachliche Leistung ist wichtig, doch ebenso sehr zählt die Bereitschaft, sich anzustrengen, zuverlässig und pünktlich zu sein und soziales Verhalten an den Tag zu legen. Denn darauf kommt es später an. Gerade schwache Schüler könnten von Kopfnoten profitieren. Kinder mit eher praktischen Begabungen und schlechten Fachzensuren können mit guten Kopfnoten künftigen Arbeitgebern 35 ihre Leistungsbereitschaft signalisieren. Wenn die Schule ihren Erziehungsauftrag ernst nimmt, sollte sie das auch in sorgfältig erstellten Kopfnoten zum Ausdruck bringen.

(aus: *Süddeutsche Zeitung*, 18.03.1999
[überarbeitet – Abschlussprüfung Bayern 2000])

Aufgaben

1. Ordnen Sie die Texte einem der genannten Texttypen A bis C zu.
2. Notieren Sie nach Ihrer Textzuordnung stichwortartig die Hauptinhalte, Thema und Meinung des Autors und gegebenenfalls die kontroversen Meinungen.

Lyra:

ein beliebtes Musikinstrument der Griechen der Antike, das der heutigen Harfe ähnlich sah.



Orpheus mit der Lyra;
römisches Mosaik

Metrum:

Versmaß, regelmäßige Wiederholung von Hebungen und Senkungen im Gedicht.

Rhythmus:

Sprachmelodie.

Hinweis

Prägen Sie sich folgende Begriffe ein, Sie benötigen sie für das weitere Vorgehen:

lyrisches Subjekt**Zeilenstil****Zeilensprung****Paarreim:**

a U
a U
b U
b U

Kreuzreim:

a U
b U
a U
b U

Schweifreim:

a U
a U
b U
c U
c U
b U

6.2.1 Lyrik – eine Gattung der Stimmungen

Lyrische Texte vermitteln in besonderem Maße Gedanken, Gefühle, Stimmungen und Bilder.

Von einem **lyrischen Subjekt**, vergleichbar mit dem Erzähler in der Epik, werden ganz persönliche Probleme in verdichteter Form ausgedrückt, nämlich mithilfe einer besonderen Bildsprache (siehe auch Seite 49 f.).

Man spricht deshalb auch von der „subjektivsten Gattung“.

Der Begriff Lyrik stammt aus dem Griechischen: Die Lyra oder Leier war ein Musikinstrument, zu dem ein Sänger seine in Strophen gefassten Lieder sang.

Die besondere äußere Form ist ebenfalls ein Kennzeichen der Lyrik. Folgende Formmerkmale sind Ihnen vielleicht schon bekannt (vgl. auch Kapitel 7):

Vers

Der Vers ist eine metrisch-rhythmisch gebundene Zeile im Gedicht. Stimmt das Ende eines Verses mit dem des Satzes überein, spricht man vom Zeilenstil. Wird der Satz über das Versende weitergeführt, nennt man dies Zeilensprung (Enjambement).

Strophe

Die Strophe ist eine Versgruppe, die sich in gleicher oder ähnlicher Form innerhalb des Gedichtes wiederholt. Sie entspricht dem Absatz in der Prosa.

Reim

Wir unterscheiden im Wesentlichen vier Endreime:

● **Paarreim:**

Denk ich an Deutschland in der <u>Nacht</u> ,	a
dann bin ich um den Schlaf <u>gebracht</u> ,	a
ich kann nicht mehr die Augen <u>schließen</u> ,	b
und meine heißen Tränen <u>fließen</u> .	b

(H. Heine: Nachtgedanken)

● **Kreuzreim:**

Ich wollte lesen, nahm ein Buch und <u>fand</u>	a
in diesem Buche eine <u>Ansichtskarte</u> .	b
Und auf der leicht vergilbten Karte <u>stand</u> :	a
„Es war sehr schön. Komm wieder her. Ich <u>warte</u> .“	b

(R. Strahl: Mit tausend Küssen)

● **Schweifreim:**

Der Mond ist <u>aufgegangen</u> ,	a
die goldnen Sternlein <u>prangen</u>	a
am Himmel hell und <u>klar</u> ;	b
der Wald steht schwarz und <u>schweiget</u> ,	c
und aus den Wiesen <u>steiget</u>	c
der weiße Nebel <u>wunderbar</u>	b

(M. Claudius: Der Mond ist aufgegangen)



Residenz Würzburg,
Treppenhaus

Fuge:

mehrstimmige Instrumentalstücke bei Johann Sebastian Bach (1685–1750), z.B. „Kunst der Fuge“; aber auch der gesetzmäßig und kunstvoll aufgebaute Wechselgesang für einen Chor.

Dreißigjähriger Krieg

(1618–1648): Folge von Kriegen, die auf deutschem Boden aus religiösen Gegensätzen und um die europäische Vormachtstellung des Hauses Habsburg geführt wurden.

Sonett:

eine Hauptform der lyrischen Dichtung aus zwei vier- und zwei dreizeiligen Strophen (siehe auch Seite 205).

6.3 Streifzug durch vier Jahrhunderte Literatur

6.3.1 Barock (1600–1720)

Mit dem Begriff Barock verbindet man oft überladene, reich verzierte Fassaden oder die üppigen Frauengemälde eines Rubens, vielleicht auch die schnellen Läufe der Fugen von Johann Sebastian Bach.

Der Begriff „Barock“ ist abgeleitet von „barocco“, unregelmäßige Perle. Er wurde zunächst in der bildenden Kunst und Architektur, später auch in der Musik und Literatur gebräuchlich.

Tatsächlich war der Barock vor dem Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges eine Zeit starker Gegensätze. Einerseits herrschten Lebensfreude und Prunk an den Höfen der Fürsten, andererseits litten viele Menschen an den Folgen des Krieges und lebten in bitterster Armut und mit Todesangst.

Die Zeit des Barock war außerdem eine stark religiös bestimmte Epoche. Reformation und Gegenreformation, Protestantismus und Katholizismus bestimmten das Leben der Menschen. So ging man davon aus, dass der Mensch sich im irdischen Jammertal für das ewige Leben im Jenseits bewähren müsse.

Die Grundthemen der Literatur dieser Zeit waren deshalb

- der Gedanke der Vergänglichkeit alles Irdischen (Vanitas-Gedanke),
- die Empfehlung, schon zu Lebzeiten an den Tod zu denken (Memento mori), und
- die damit verbundene Aufforderung, den Tag zu nutzen (Carpe diem).
(Vergleiche auch Seite 219.)

Die Dichter benutzten auffällig viele Bilder, Vergleiche und Symbole, um ihre Themen sprachlich umzusetzen. In der Lyrik war das Sonett eine beliebte Form.

Stichworte	Ereignisse/Themen/Dichter/Werke
Historische Grundlagen	Reformation und Gegenreformation, Dreißigjähriger Krieg, Westfälischer Friede
Grundgedanken	Lebensfreude (Nutze den Tag!), Vergänglichkeit alles Irdischen, Gedanken des Todes, Hoffnung auf besseres Leben im Jenseits
Lyrik	Martin Opitz (1597–1639): „Buch von der Deutschen Poeterey“ (1624, Theorie) Paul Fleming (1609–1640) „Teutsche Poemata“ (1642, Gedichtsammlung) Andreas Gryphius (1616–1664): „Andreas Gryphii Deutscher Gedichte Erster Theil“ (1657)
Epik	Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (1622–1676): „Simplicissimus Teutsch“ (1668, Roman)
Dramatik	Daniel Casper von Lohenstein (1635–1683): „Ibrahim Sultan“ (1673, Trauerspiel)

Es ist alles eitel

Andreas Gryphius (1616–1664)

- 1 Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden.
Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein;
Wo itzund Städte stehn, wird eine Wiese sein,
Auf der ein Schäferskind wird spielen mit den Herden;
- 5 Was itzund prächtig blüht, soll bald zertreten werden;
Was itzt so pocht und trotzt, ist morgen Asch und Bein.
Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein.
Itzt lacht das Glück uns an, bald donnern die Beschwerden.
- Der hohen Taten Ruhm muss wie ein Traum vergehn.
- 10 Soll denn das Spiel der Zeit, der leichte Mensch bestehn?
Ach, was ist alles dies, was wir für köstlich achten,
Als schlechte Nichtigkeit, als Schatten, Staub und Wind,
Als eine Wiesenblum, die man nicht nicht wiederfind't!
Noch will, was ewig ist, kein einig Mensch betrachten.



Heutige Welt-Kunst

Friedrich von Logau (1604–1655)

Anders Seyn/und anders scheinen:
Anders reden/anders meinen:
Alles loben/alles tragen/
Allen heucheln/stets behagen
Allem Winde Segel geben
Bös- und Guten dienstbar leben:
Alles Thun und alles Tichten
Bloß auff eignen Nutzen richten;
wer sich dessen wil befleissen
Kann politisch heuer heissen.

Ach Liebste, lass uns eilen

Martin Opitz (1597–1639)

Ach Liebste/lass uns eilen/
Wir haben Zeit:
Es schadet das verweilen
Uns beyderseit.
Der edlen Schönheit Gaben
Fliehn fuß für fuß:
Das alles was wir haben
Verschwinden muss.
Der Wangen Ziher verbleichet/
Das Haar wird greiß/
Der Augen Feuer weichet/
Die Brunst wird Eiß.
Das Mündlein von Corallen
Wird ungestalt/
Die Händ' als Schnee verfallen/
Und du wirst alt.
Drumb lass uns jetzt genießen
Der Jugend Frucht/
Eh' als wir folgen müssen
Der Jahre Flucht.
Wo du dich selber liebest/
So liebe mich/
Gib mir/das/wann du giebest/
Verlier auch ich.

Peter Paul Rubens

(1577–1640): Raub der Töchter des Leukippos

Aufgaben

1. Erläutern Sie an einem der Textbeispiele, welche Grundgedanken des Barock aufgegriffen werden, und führen Sie diese stichpunktartig auf.
2. Interpretieren Sie ein ausgewähltes Gedicht des Barock (siehe hierzu eventuell auch Seite 325). Gehen Sie dabei auf Inhalt und Form ein. Nutzen Sie die Stichworte zum Barock, um weiterführende Informationen in Nachschlagewerken zu finden.

6.4.7 Literatur am Beginn des 21. Jahrhunderts

Die folgenden Texte der neuesten deutschen Literatur greifen viele Stoffe und Themen der Neunzigerjahre auf; es werden aber auch ganz neue, aktuelle Themen präsentiert. Im Anschluss finden Sie einen Auszug aus Daniel Kehlmanns im Jahre 2009 erschienenen Roman „Ruhm“ Roman in neun Geschichten. Dort lernen Sie einen Zeitgenossen der besonderen Art kennen:



Daniel Kehlmann

in München geboren. Für seinen im Jahre 2005 erschienenen Roman „Die Vermessung der Welt“ erhielt er internationale Anerkennung. Er verbindet in diesem Text das Leben zweier Wissenschaftler des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts: Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauß.

Ein Beitrag zur Debatte (2009) (Textauszug)

Daniel Kehlmann (*1975)

1 Ganz kurz Vorgeschichte. (Mein Leben war der volle Container Irrsinn in letzter Zeit, muss man aber fertig werden mit, gibt eben solche und solche Zeiten, Yin und Yang, und für die Freaks, die nie von gehört haben: Das ist Philosophie!) Meinen Usernamen mollwitt kennt ihr aus andren Foren. Ich poste viel
 5 bei Supermovies, auch bei den Abendnachrichten, bei literature4you und auf Diskussionsseiten, und auch wenn ich Blogger sehe, die Bullshit verzapfen, halt ich mich nicht zurück. Immer Username mollwitt. Im Real Life (dem wirklichen!) bin ich Mitte dreißig, ziemlich sehr groß, vollschlank. Unter der Woche trage ich Krawatte, Officezwang, der Geldverdienmist, macht ihr ja auch. Muß
 10 sein, damit man seinen Lifesense realisieren kann. In meinem Fall Schreiben von Analysen, Betrachtungen und Debatten: Kontributionen zu Kultur, Society, Politikzeug. Ich arbeite in der Zentrale einer Mobiltelefongesellschaft und teile Büro mit Lobenmeier, den ich hasse, wie noch nie einer einen anderen gehasst hat, da könnt ihr drauf Kies essen. Wünsche ihm den Tod, und gäbs Schlimmeres,
 15 dann wünschte ich ihm das statt Tod, und gäbs noch Schlimmeres, dann exaktgenau das statt dessen. Logischer Fall, dass er auch der Lieblings Mann vom Boss ist, immertäglich pünktlich, immerja fleißig, und solange er am Desk ist, macht er sein Werkzeug und unterbricht nur, um mir das Auge zu geben und so was zu sagen wie : „Ey, schon wieder Internet?“ Manchmal springt er auf,
 20 geht um meinen Desk und will mir auf den Screen glancen, aber ich bin fix und klicke immer rechtzeitig zu. Nur einmal musste ich sehr dringend Restroom, da hab ich aus Versehen ein paar Fenster offen gelassen, und als ich zurück, dass er mit riesen Smile auf meinem Stuhl. Ich schwörs euch, wär der nicht dauernd Fitness-Studio, in dem Moment hätte er richtig Fresse gekriegt.

25 Gerade dieser Mollwitz wird von seinem Chef zu einem Kongress der Telefonnetzbetreiber beschickt, widerwillig setzt sich der junge Mann in Bewegung, im Hotel angekommen, erwartet ihn eine Überraschung:

30 „An der Rezeption fragte ich sofort Internet. Die Frau sah mich steinblöd an. Ich: „Internet! Hallo. Internet!“

Sie: „Geht grad nicht.“

„Ja wie, was, bitte, wie?“

Sie: „Ja, tut leid, aber ist grad gestört, sonst gibt es ohnehin WLAN auf Zimmer,
 35 aber im Moment halt grad nicht.“

Ich: Starrte nur. Checkte es noch gar nicht.



Johann Wolfgang von Goethe

(1782 geadelt):

Nachdem er vorwiegend von Hauslehrern unterrichtet worden war, studierte Goethe auf Wunsch seines Vaters Rechtswissenschaften in Leipzig. Bereits in seiner Studienzeit schrieb er Gedichte. Sein erster Roman „Die Leiden des jungen Werthers“ begründete seinen literarischen Ruhm. 1775 ging er an den Hof der Herzogin Anna Amalia und lernte dort die Hofdame Charlotte von Stein kennen. Auch war er stets wissenschaftlich interessiert. So entdeckte er 1784 den Zwischenkieferknochen beim Menschen. Er war mit Schiller befreundet. Das poetische Schaffen der beiden deutschen Dichter in den Jahren ihres Erfahrungsaustauschs ging als „Weimarer Klassik“ in die Literaturgeschichte ein. 1806 heiratete er Christiane Vulpius und setzte sich damit über gesellschaftliche Vorurteile hinweg, da sie bürgerlich war. Mit ihr hatte er fünf Kinder, von denen nur eins am Leben blieb.

Unschätzbar ist Goethes Schaffen für die deutsche Literatur. Aber auch seine Wirkung im Ausland war groß. Viele Dichter nach ihm folgten dem Muster des goetheschen Stils.

Die Dämmerung senkte sich von oben (1827)

Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)

- 1 Dämmerung senkte sich von oben,
Schon ist alle Nähe fern;
Doch zuerst emporgehoben
Holden Lichts der Abendstern!
- 5 Alles schwankt ins Ungewisse,
Nebel schleichen in die Höh';
Schwarz vertiefte Finsternisse
Widerspiegelnd ruht der See.
- 10 Nun am östlichen Bereiche
Ahn' ich Mondenglanz und – glut
Schlanker Weiden Haargezweige
Scherzen auf der nächsten Flut.
Durch bewegter Schatten Spiele
- 15 Zittert Lunas Zauberschein,
Und durchs Auge schleicht die Kühle
Sänftigend ins Herz hinein.



Christiane Vulpius (1765–1816)
Gattin von Goethe



Charlotte von Stein (1742–1827)
Freundin Goethes

Aufgaben

1. Welcher literarischen Epoche ist das Gedicht von Johann Wolfgang Goethe zuzuordnen? Belegen Sie Ihre Zuordnung anhand der epochentypischen Merkmale.
2. Formulieren Sie die Textaussage des Gedichts. Welche innere Einstellung hat der 78-jährige Dichter? Berücksichtigen Sie auch, dass Christiane Vulpius 1816 und Charlotte von Stein 1827 verstarben.
3. a) Erläutern Sie, welchen Aufbau das Gedicht hat, und
b) benennen Sie seine Gliederungsmerkmale.
4. Weisen Sie am Text die einzelnen rhetorischen Mittel nach, die der Dichter verwendet. (Hinweise zu den rhetorischen Mitteln finden Sie auf Seite 52 f.)

7.3 Gestaltendes Erschließen

Neben dem Interpretieren und dem Erörtern ist das gestaltende Erschließen von Texten eine häufig gestellte Aufgabe. Hierzu wird auf der Grundlage eines vorgegebenen literarischen Textes oder eines Sachtextes ein eigener Text verfasst, der eine Leerstelle im Ausgangstext füllt. Bei einer solchen Leerstelle handelt es sich in der Regel um etwas, was im Text nicht bestimmt wird und daher zu einer Ergänzung anregt.

Es sollen so passende Details, Stimmungen usw. darstellend nachempfunden und kreiert werden. Meistens müssen Sie hierzu in Form eines Tagebucheintrags, eines inneren Monologs, eines Dialogs oder eines Briefs Ihr Textverständnis aufzeigen. Die Lösung einer solchen Aufgabe erfordert neben einer hohen Sprachkompetenz auch viel Einfühlungsvermögen und Kreativität.

Auf folgende Aufgabenstellungen sollten Sie in der Prüfung vorbereitet sein:

Untersuchendes Erschließen:

- Textinterpretation (Literatur)
- Textanalyse (Sachtext)

Erörterndes Erschließen:

- literarische Erörterung
- Texterörterung
- freie Erörterung

Gestaltendes Erschließen:

- gestaltende Interpretation (Literatur)
- adressatenbezogenes Schreiben (Sachtext)

7.3.1 Gestaltendes Erschließen literarischer Texte

So sollten Sie vorgehen:

1. Lesen Sie die Aufgabe mehrmals genau durch.
2. Analysieren Sie den Ausgangstext (z.B. Figurencharakteristik, Handlungsverlauf, Sprachanalyse).
3. Erfassen Sie die Leerstelle (Was soll ich gestalten?).
4. Definieren Sie die Gestaltungsform (z.B. Brief, Tagebucheintrag, Monolog, Dialog).
5. Charakterisieren Sie nochmals genau den Textverfasser, in den Sie sich hineinversetzen sollen, und gegebenenfalls den Adressaten (Epoche, Alter, Lebensumstände, Sprache usw.).
6. Entwerfen Sie eine gestaltende Interpretation.
7. Formulieren Sie Ihre gestaltende Interpretation.
8. Begründen Sie, warum Sie diesen Text in dieser Weise künstlerisch gestaltet haben (Gestaltungsreflexion, siehe Seite 344).
9. Formulieren Sie die Gestaltungsreflexion.
10. Kontrollieren Sie Ausdruck und Rechtschreibung.



Walter Helmut Fritz: in Karlsruhe geboren, war nach dem Studium als Gymnasiallehrer tätig. Seit 1964 ist er freier Schriftsteller.

Augenblicke

Walter Helmut Fritz (*1929)

- 1 „Kaum stand sie vor dem Spiegel im Badezimmer, um sich herzurichten, als ihre Mutter aus dem Zimmer nebenan zu ihr hereinkam, unter dem Vorwand, sie wolle sich nur die Hände waschen. Also doch! Wie immer, wie fast immer. Elsas Mund krampfte sich zusammen. Ihre Finger spannten sich. Ihre Augen
- 5 wurden schmal. Ruhig bleiben! Sie hatte darauf gewartet, dass ihre Mutter auch dieses Mal hereinkommen würde, voller Behutsamkeit, mit jener scheinbaren Zurückhaltung, die durch ihre Aufdringlichkeit die Nerven freilegt. Sie hatte – behext, entsetzt, gepeinigt – darauf gewartet, weil sie sich davor fürchtete. Komm, ich mach dir Platz, sagte sie zu ihrer Mutter und lächelte ihr zu.